

12.1.2012

Schloss Burgfarrnbach öffnet Pforten

Neue Ausstellung zeigt am Samstag Fußfesseln, Zigarre und Gold

FÜRTH - Blick ins Burgfarrnbacher Schloss: Erst wurde aufwendig saniert, dann umgeräumt und Sehenswertes vorgerückt. An diesem Samstag öffnen sich die Pforten zu Fürths klassizistischem Kleinod. Begutachtet werden kann unter anderem der neugestaltete Ausstellungsbereich, dazu gibt es Kurzführungen und Vorträge.



Geschichte(n) aus erster Hand: Stadtarchivar und „Schlossherr“ Martin Schramm stöbert mit Fürths Kulturreferentin Elisabeth Reichert im Aktenkeller.

Foto: André De Geare

Friedrich und Ludwig sei Dank. Die gräflichen Brüder ließen 1834 das Schloss bauen, das nicht nur aus der umfangreichen Liste Fürther Denkmäler herausragt, sondern in ganz Süddeutschland eine Sonderstellung einnimmt. Schade bloß, dass von der Einrichtung ihres gemeinsamen Wohnsitzes, der als spiegelbildliches Doppel-Schloss angelegt wurde, kein einziges Stück mehr vor Ort ist.

Was soll also die Schloss-Ausstellung zeigen? „Alles, was einen Bezug zu dieser Anlage hat“, erklärte Hausherr Martin Schramm, Chef von Stadtarchiv und Stadtmuseum, im Beisein von Kulturreferentin Elisabeth Reichert. Keine ganz einfache Aufgabe. Als Schramm im Juli 2010 neuer Amtsleiter wurde, habe er „ein gut organisiertes, eben eröffnetes Stadtmuseum vorgefunden und ein Schloss, das eingerüstet und stark sanierungsbedürftig“ gewesen sei. Die Innenräume, die bis dato das Stadtmuseum beherbergt hatten, seien leer oder allenfalls noch mit „Resten aus den 70er Jahren“ eingerichtet gewesen.

Jetzt ist das Schloss nicht nur saniert, sondern auch wieder regelmäßig bereit für Besucher. Eine wahre Zimmerflucht bietet sich für Veranstaltungen und Vermietungen an. Damit dies völlig reibungslos möglich ist, wurde unter anderem das „Biedermeier“-Zimmer vom ersten in den zweiten Stock verlegt.

Dort geben die Möbelstücke aus der Zeit des Schlossbaus einen Eindruck vom bürgerlichen Wohn-Schick: „Da die Grafen hier laut den Aussagen von Zeitzeugen sehr schlicht lebten, ist es durchaus möglich, dass sie eine ähnliche Ausstattung hatten“, sagt Martin Schramm. In trauter Nachbarschaft zu Biedermeierlichem hängt

der größte Schatz, der im Schloss zu bewundern ist: ein Werk des barocken Malers Giovanni Battista Tiepolo.

Peinvolles Schicksal

Im neugestalteten Ausstellungsbereich lässt sich in den Vitrinen zudem Erstaunliches entdecken. Etwa eine historische Pistole und eine Armbrust aus dem Stadtarchiv, die zu Schramms Bedauern zwar eine Nummer tragen, zu denen es ansonsten aber keinerlei weitere Informationen gibt. Ein Schicksal, das sie mit den hölzernen Fußfesseln teilen, die zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert Delinquenten den Gang an den Pranger noch etwas peinvoller machten.

Genauer einordnen lässt sich eine mehr als 30 Zentimeter lange Zigarre aus dem Nachlass von Ludwig Erhard. Das eindrucksvolle Stück wurde dem „Vater der Sozialen Marktwirtschaft“ vermutlich von Fidel Castro verehrt. „Leider“, bedauert Schramm, „muss die Zigarre in Plastik eingewickelt sein, sie würde sonst zerbröseln“. Das habe er dem Stadtmuseum, das Erhards Namen trägt, nicht zumuten wollen. Entschieden massiver ist daneben das olympische Gold, das Alfred Schwarzmann gewann. Der Nachlass des großen Athleten aus Fürth wurde dem Stadtarchiv als Depot übergeben.

Ab Februar beginnen eingehende Führungen durch Schloss und Ausstellung. Übermorgen können die Veränderungen schon einmal zwischen 11 und 16 Uhr bei Kurzführungen bestaunt werden. Auf dem Programm stehen außerdem Vorträge von Peter Frank und Ingelore Barthelmäs. Von 12 bis 16 Uhr enthüllt Margret Klöcker-Grewe bei einer Mitmach-Aktion im Schloss die Geheimnisse der Kalligraphie.
Sabine Rempke